



Lesehilfe Bezirksprofile

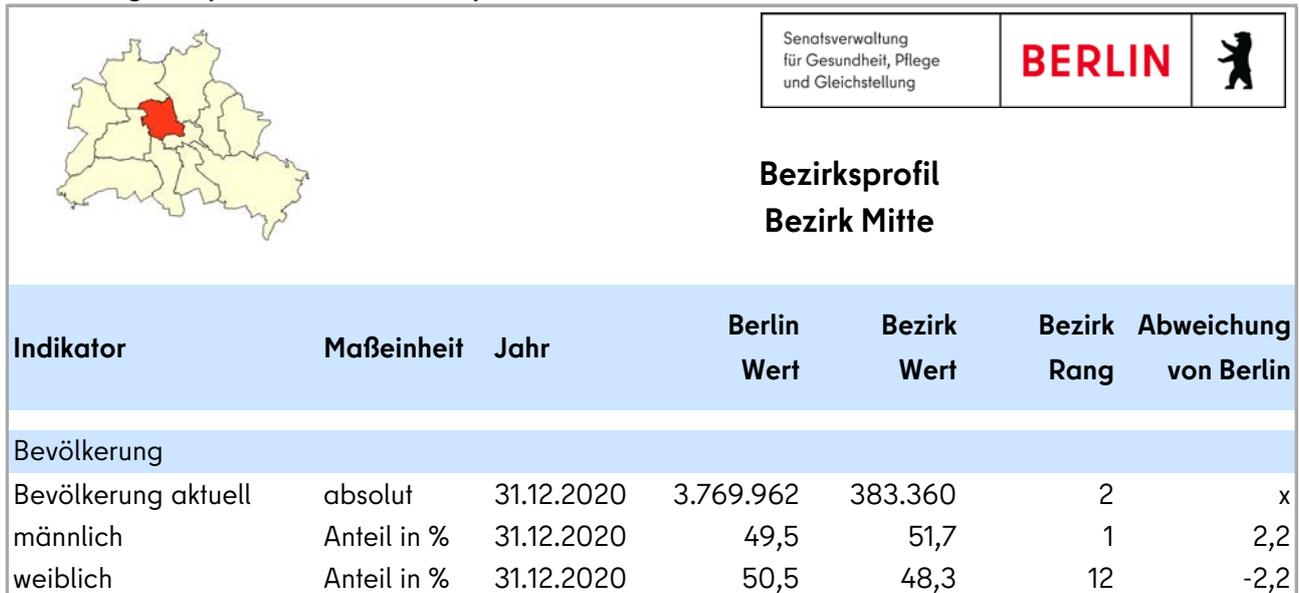
Berlin ist mit fast 3,8 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern die bevölkerungsreichste und mit 892 Quadratkilometern die flächengrößte Stadt Deutschlands. Seit 2001 ist Berlin in zwölf Bezirke aufgeteilt, deren Population mit Stand 31.12.2020 zwischen 410.716 in Pankow und 245.527 in Spandau liegt. Die Bevölkerungszahlen der Bezirke entsprechen beispielsweise denen der Städte Bonn, Karlsruhe, Wiesbaden, Augsburg, Chemnitz, Halle und Magdeburg. So vielfältig wie in diesen Städten sind auch in den Berliner Bezirken die Bevölkerungs- und Haushaltsstrukturen, die Lebenslagen sowie die gesundheitlichen Potenziale und Problemlagen.

Die von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung veröffentlichten Bezirksprofile geben mit Schlüsselindikatoren einen Überblick über die gesundheitliche und soziale Lage der Berliner Bezirke anhand der folgenden Themenfelder:

- Bevölkerung,
- sozioökonomische Lage,
- Lebenserwartung und Mortalität,
- Gesundheitszustand und Gesundheitsvorsorge bei Kindern,
- Krankenhausbehandlungsfälle nach Hauptdiagnosen (ICD-10 Kapitel),
- Pflegebedürftigkeit und Schwerbehinderung sowie
- ambulante, stationäre und pflegerische Versorgung.

Die Bezirksprofile veranschaulichen regionale Besonderheiten. Somit bieten die Bezirksprofile eine Datenbasis für unterschiedliche gesundheitspolitische Initiativen und Schwerpunktsetzungen auf bezirklicher und gesamtstädtischer Ebene, wie zum Beispiel die Gesundheitszieleprozesse „Gesund aufwachsen“ und „Gesund älter werden“. Die gewählte kompakte Faktendarstellung wendet sich vor allem an die im Umgang mit Kennziffern geübte Fachöffentlichkeit. Die konzentrierte Zusammenstellung von Daten bietet aber auch anderen Interessierten viele Informationen.

Abbildung 1: Kopfbereich des Bezirksprofils Mitte



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGPG - I A -)

Im Kopfbereich jedes Bezirksprofils ist der betreffende Bezirk in der Kartendarstellung optisch hervorgehoben (Abbildung 1). In der Tabelle ist für jeden Indikator die entsprechende bezirkliche Ausprägung angegeben. Für den Vergleich werden der Berliner Gesamtwert und die Abweichung vom Berliner Durchschnitt, sowie der Rangplatz innerhalb der 12 Berliner Bezirke (Rang 1 entspricht jeweils dem größten Wert, Rang 12 dem kleinsten) bereitgestellt. Auch wird den Daten das Jahr vorangestellt, auf welches sich die Zahlen beziehen. Dies können vergangene Jahre sein, von denen Daten vorliegen, aber auch Prognosejahre, auf die Daten hochgerechnet wurden.

In der Tabelle ist für jeden Indikator zunächst die Maßeinheit angegeben. Dies können etwa Prozentanteile, absolute Zahlen oder auch komplexere Maßeinheiten sein. Die Lesebeispiele orientieren sich an den unterschiedlichen Maßeinheiten und stellen keine inhaltliche beziehungsweise thematische Priorisierung dar. Wie die Daten und Zahlen gelesen werden können, wird im Folgenden verdeutlicht. Dabei beziehen sich die beispielhaften Daten für die einzelnen Themenfelder auf das Bezirksprofil des Bezirks Mitte bezogen auf das Veröffentlichungsjahr 2021.

Lesebeispiele zum Themenfeld Bevölkerung

- Für die Bevölkerung insgesamt wird der jeweilige Anteil an der entsprechenden Bezirksbevölkerung angegeben. Im Bezirk Mitte gibt es mit 51,7 % den höchsten Männeranteil aller Berliner Bezirke (Rang 1). Die Abweichung vom Berliner Durchschnitt beträgt +2,2 %-Punkte.

- Der Bezirk Mitte hat einen Jugendquotienten von 21,7. Das bedeutet, im Bezirk Mitte kommen durchschnittlich rund 22 Personen, die jünger als 18 Jahre sind, auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (18 bis unter 65 Jahre). Der Jugend- bzw. Altenquotient wird auch als Lastenquotient bezeichnet.
- Die Geburtenziffer gibt die Lebendgeborenen je 1.000 Einwohner und Einwohnerinnen an und macht damit die Anzahl der Geburten zwischen den Bezirken vergleichbar. In Mitte liegt die Geburtenziffer für das Jahr 2019 bei 11,3 Lebendgeborenen je 1.000 Einwohner und Einwohnerinnen und damit auf Rang 4 im Bezirksvergleich.
- Die Fruchtbarkeitsziffer stellt die Zahl der Lebendgeborenen je 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter zwischen 15 und 45 Jahren dar. Hier liegt der Bezirk Mitte mit einem Wert von 46,6 nur auf Rang 12 aller Bezirke. Im Vergleich mit der Geburtenziffer kann man daher feststellen, dass in Mitte je 1.000 Einwohner und Einwohnerinnen zwar viele Kinder geboren werden, die Frauen im fruchtbaren Alter aber im Vergleich zu anderen Bezirken weniger Kinder bekommen.
- Der Geburten- bzw. Sterbeüberschuss bezeichnet die Differenz zwischen der Zahl der Lebendgeborenen und der Zahl der Gestorbenen in einem Jahr. Im Bezirk Mitte wurden 2019 1.749 mehr Menschen geboren, als gestorben sind. Unter allen Bezirken liegt Mitte damit auf Rang 2.

Lesebeispiele zum Themenfeld sozioökonomische Lage

- Der Anteil der Alleinerziehenden wird gemessen an der Gesamtzahl der Familien mit Kindern unter 18 Jahre. Im Bezirk Mitte liegt dieser bei 22,1 % und damit auf Rang 10 unter allen Bezirken. Bezogen auf alle Alleinerziehenden sind im Bezirk Mitte 90,9 % alleinerziehende Mütter.
- Die Armutsquote gibt in Prozent an, wie viele Personen weniger als 60 % vom Median des Nettoäquivalenzeinkommens aller Berliner in Privathaushalten zur Verfügung haben. Mit Hilfe des Nettoäquivalenzeinkommens werden die Einkommen nach Haushaltsgröße und Zusammensetzung (zum Beispiel nach Alter, mit oder ohne Einkommen) vergleichbar. Der Median bezeichnet die Mitte der Verteilung: die Hälfte der Bevölkerung hat im vorliegenden Fall einen höheren Einkommenswert, die andere Hälfte einen niedrigeren. Im Bezirk Mitte liegt die Armutsquote bei 23,3 % und damit deutlich über dem Berliner Durchschnittswert (Rang 3). Das bedeutet, dass in Mitte 23,3 % der Bezirksbevölkerung ein Einkommen unterhalb der Armutsgrenze zur Verfügung hat.

Lesebeispiele zum Themenfeld Lebenserwartung und Mortalität

- Neugeborene Mädchen im Bezirk Mitte können entsprechend der aktuellen Sterbetafel mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 82,9 Jahren rechnen, dies sind 0,5 Jahre weniger als in Berlin insgesamt und entspricht zugleich dem Rang 8. Haben Frauen im Bezirk bereits ein Alter von 80 Jahren erreicht, so haben sie eine fernere Lebenserwartung von durchschnittlich weiteren 9,9 Jahren (Rang 6).
- Aufgrund der unterschiedlichen Altersstruktur der Bevölkerung ist die Sterblichkeit der Berliner Bezirke nur beschränkt vergleichbar, für Zeit- und Regionalvergleiche ist eine Altersstandardisierung notwendig. Zur Berechnung der altersstandardisierten Sterblichkeit wird eine Referenzbevölkerung herangezogen. Hier ist dies die von der Weltgesundheitsorganisation empfohlene, so genannte Europabevölkerung. Im Bezirk Mitte liegt die Gesamtsterblichkeit (Anzahl aller Gestorbenen) direkt altersstandardisiert an der Europabevölkerung (stand. Eurobev.) mit 559,6 je 100.000 Menschen über den Berliner Durchschnitt (Rang 3). Die Zahl selbst hat einen Aussagewert nur im Zusammenhang mit Vergleichsdaten.
- Die vorzeitige Sterblichkeit (im Alter von 0-64 Jahren) wird als Anteil an den Gesamtgestorbenen im Bezirk angegeben. 20,4 % aller Gestorbenen im Bezirk Mitte waren im Alter unter 65 Jahren. Damit liegt der Bezirk im Bezirksvergleich auf Rang 2.

Lesebeispiele zum Themenfeld Gesundheitszustand und Gesundheitsvorsorge bei Kindern

- Grundlage für die Daten zum Zahnstatus bei Kindern sind die zahnärztlichen Untersuchungen des Zahnärztlichen Dienstes aus dem Schuljahr 2018/2019. Bei 18,2 % 3-Jährigen aus dem Bezirk Mitte wurde ein behandlungsbedürftiger Zahnstatus festgestellt.
- Zur Einschulungsuntersuchung im Jahr 2018 legten von den in Mitte untersuchten Einschulkindern (durchschnittliches Alter 5 Jahre und 10 Monate) 9,3 % keine Dokumentation zu den Vorsorgeuntersuchungen vor. Bei 91,4 % der Kinder mit Angaben zu den Vorsorgeuntersuchungen (2.816) konnte die Teilnahme an der U8 belegt werden (Rang 11).
- Von 3.367 Kindern mit Angaben zur Impfdokumentation im Rahmen der Einschulungsuntersuchung im Jahr 2018 im Bezirk Mitte waren 11,9 % ohne Impfdokumentation. Die Impfquote unter allen Kindern mit Impfdokumentation liegt für die 2. Masernimpfung bei 91,5 %.

Lesebeispiele zum Themenfeld Krankenhausbehandlungsfälle nach Hauptdiagnosen (ICD-10 Kapitel)

- Die Meldungen zur Diagnosestatistik beziehen sich auf alle Behandlungsfälle im Laufe eines Kalenderjahres. Wird eine Person im Jahr mehrfach vollstationär behandelt, wird für jeden Aufenthalt ein Datensatz erstellt. Damit wird der Patient oder die Patientin mehrfach als Behandlungsfall gezählt und es kann nur eine Aussage zur Anzahl der Behandlungsfälle und nicht zur Anzahl der behandelten Menschen getroffen werden. Für die Bevölkerung des Bezirks Mitte werden im Jahr 2018 insgesamt 1.650 Krankenhausbehandlungsfälle wegen endokriner, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten (Hauptdiagnosegruppe E 00 bis E 90) gezählt, dazu gehören Krankheiten der Schilddrüse, Diabetes mellitus und Adipositas. Da aufgrund der unterschiedlichen bezirklichen Bevölkerungsstruktur ein unmittelbarer Zeit- und Regionalvergleich nicht möglich ist, wird die Zahl der Behandlungsfälle ebenso wie die Sterblichkeit altersstandardisiert. Im Ergebnis belegt der Bezirk bei der Hauptdiagnosegruppe E 00 bis E 90 Rang 6 mit 402,6 Behandlungsfällen altersstandardisiert (stand. Eurobev.) je 100.000 Einwohner und Einwohnerinnen.

Lesebeispiele zum Themenfeld Pflegebedürftigkeit und Schwerbehinderung

- Die Anzahl der Pflegebedürftigen sowie der Pflegegeldempfänger/innen kann nur für Berlin insgesamt ausgewiesen werden. Eine bezirkliche Differenzierung ist nur für Pflegebedürftige möglich, die an der ambulanten oder stationären pflegerischen Versorgung teilnehmen. Eine Summierung der Anzahlen ist nicht möglich, da unter den Pflegegeldempfänger/innen auch Pflegebedürftige enthalten sind, die Pflegegeld und eine ambulante oder stationäre pflegerische Versorgung erhalten.
- Die Angaben zu den Schwerbehinderten schließen alle Schwerbehinderten mit einem Schwerbehindertenausweis ein.

Lesebeispiele zum Themenfeld ambulante, stationäre und pflegerische Versorgung

- Die Angaben zur ambulanten Versorgung geben Auskunft zur Versorgungsstruktur mit niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten. Bezieht man die jeweiligen Einwohnerinnen und Einwohner des Bezirkes auf die Zahl des dort niedergelassenen ärztlichen Fachpersonals, erhält man die Kennzahl Einwohner und Einwohnerinnen je Arzt/Ärztin. So ist ein Hausarzt bzw. eine Hausärztin im Bezirk Mitte durchschnittlich für 1194 Einwohner und Einwohnerinnen zuständig. Diese Kennzahl ermöglicht einen direkten Vergleich zwischen dem Vorhandensein von fachärztlichem Personal zwischen den Bezirken.
- Bei der pflegerischen Versorgung wird sowohl die absolute Zahl der Plätze in Pflegeeinrichtungen je Bezirk angegeben, als auch eine Kennzahl bezogen auf die jeweilige Bezirksbevölkerung ab 65 Jahren. Dies ermöglicht einen zeitlichen und räumlichen Vergleich. Beispielsweise sind im Bezirk Mitte insgesamt 2.140 Plätze in stationären Pflegeeinrichtungen vorhanden. Bezogen auf die Bezirksbevölkerung im Alter ab 65 Jahren sind im Bezirk Mitte 4471,7 Plätze je 100.000 Einwohner und Einwohnerinnen ab 65 Jahren vorhanden.

Die Bezirksprofile sind auch abrufbar im:

[Gesundheits- und Sozialinformationssystem](http://www.gsi-berlin.info/) (<http://www.gsi-berlin.info/>).

Impressum

Herausgegeben von: Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung, Abteilung Gesundheit, Referat für Gesundheitsberichterstattung, Epidemiologie, Gesundheitsinformationssysteme, Statistikstelle.

[E-Mail](mailto:gbe@sengpg.berlin.de) (gbe@sengpg.berlin.de),

[SenGPG, Gesundheitsberichterstattung](#)

(www.berlin.de/sen/gesundheit/service/gesundheitsberichterstattung),

[Gesundheits- und Sozialinformationssystem](http://www.gsi-berlin.info) (www.gsi-berlin.info)

Stand: Juli 2021